



Der Reigen – ein Tanz

Wolfram Knabe für die Medizinisch-Pädagogische Konferenz (MPK) Heft 37

Was machst du, wenn bei dir die Kinder den Reigen nicht mitmachen?

Das ist eine unter Kindergartenkollegen öfters gestellte Frage.

Eine Reihe von Erzieherinnen haben mit ihren älteren, andere mit ihren jüngeren Kindern Schwierigkeiten, den Reigen im Kindergarten durchzuführen. Was soll man nur machen, wenn Kinder nicht einsteigen? Einige Kindergärtnerinnen haben es auch schwer, den nächsten Reigen überhaupt zu lernen und haben deshalb ständig Sorgen. Einige üben sicherheitshalber mit braven Kindern, bevor sie den Reigen der ganzen Mannschaft präsentieren... Ist der Reigen eine Belastung für alle Beteiligten?

Der Begriff Reigen hat im Waldorfindergarten eine andere Bedeutung als im üblichen Sprachgebrauch. Der Reigen ist bei uns eine Komposition aus Reimen, Gedichten, Liedern, Finger- und Kreisspielen, zusammengefügt unter einem bestimmten Thema und auf das Alter der Kinder im „Garten“ abgestimmt. Er dauert etwa 20 Minuten und wird in vielen Waldorfindergärten täglich - als Beschäftigung - durchgeführt, sozusagen als Kernstück des Tages. Und es gibt viele, viele Begründungen dafür. Und vielleicht ebenso viele Zweifel... Eine Eurythmistin hat den ersten Reigen „komponiert“. Dort saß er sicher hundertprozentig richtig!

Ist der Reigen ein „Muss“? Täglich? Für alle?

Was muss denn sein?!

Lieder, Verse und Kreisspiele sollten die Kinder haben, besonders in unserer modernen Gesellschaft, wo wenig gesungen wird, wo die Familienzusammenhänge oft weniger Gefüge als früher, insbesondere die Familienfeste ihren Charakter geändert haben. Auch Körperkennenlern- und Körperüb-Spiele sind für die Kinder mehr denn je nötig. Wann kann man so etwas machen?

Wenn Dienstag Brot gebacken wird, dann kann die Erzieherin so freudig bei der Sache sein, dass ihr ein Lied auf die Lippen springt... und die Finger müssen schnell noch mal geschickt gemacht werden! Und Montag, wenn die Servietten gewaschen werden, da wird gewrungen, was das Zeug hält! Und aufgehängt wird auch, mit Wäscheklammern: „Au, das zwickt!“ Wenn das Korn gedroschen wird: Da fällt doch der Erzieherin ein Spruch dazu ein, und die Arbeit geht flott von der Hand, und keiner haut dem anderen auf die Finger! Wenn das Laub im Herbst gerecht wird, dann kommt der Gesang zur Arbeit dazu, weil Arbeit Freude macht. Arbeit macht Freude. Und der Igel sucht sein Winterhaus und in ihr Löchlein schlüpft die Maus! „Dürfen wir das noch mal machen?!“ Betteln die Kinder, kann man das Sonnenfeuer noch einmal in die Erde holen.

Und wenn der Tag rhythmisch abläuft, wenn Frühling und Sommer natürlich hereinwirken und die Feste logischer Bestandteil des Lebens sind, ergibt das einen Reigen über das ganze Jahr, der durch nichts ersetzt zu werden braucht.



Alles, was als Begründung für den Reigen angeführt wird, kann man auch ohne den Reigen erreichen! Das betrifft das Üben von Hören und Sehen genauso wie das Erüben und Gestalten sozialer Beziehungen oder das Entwickeln von Musikalität.

Und die Bewegungsübungen?! Handelt das Kind beim Reigen? Wenn ein Kind sich bewegt, dann richtig, von innen (!) heraus. Nachahmung aus Liebe ist natürlich schön, aber unbedingt auch mit Freude! Freude, Freude, Freude! Und Bewegungen mit Kraft! Muskelbewegungen mit Kraft! Weil das Kind (!) etwas will! Auf die richtige, kraftvolle Bewegung, auf die Tätigkeit, die ein Ziel hat, mit der das Kind von sich heraus etwas verbinden kann, wird wohl zu achten sein! Und wenn das Kind etwas will, wird es handeln. Nämlich spielen. Bloß keine Pseudohandlungen und Pseudobewegungen, nachahmen können sollte das Kind immer „richtige“ Bewegungen. Das, was beim Reigen passieren kann, würde ich nicht Handeln nennen.

Was wird empfunden beim Reigen? Empfundene wird das, was die Kinder rundum empfinden, und was die Erzieherin empfindet. Was die Erzieherin empfindet, ist doch sehr wichtig! Die Erzieherin empfindet hoffentlich nicht Stress, ob sie alle Verse noch weiß, und Stress, ob die Großen oder der kleine „Quertreiber“ noch mitmachen. Das meine ich nicht ironisch! Vorstellen beim Reigen??!

Wie viel am Reigen ist „ausgedacht“, nicht vom Leben erfüllt, vielleicht in diesem Augenblick einfach nicht lebendig? Wie stark steckt hier dahinter in Bezug auf die Kinder mein „Fremdwille“, der keinesfalls bei den kleinen, sondern erst bei den großen Kindern wirken darf? Geht es vom freien Spiel über das „geführte Spiel“ zum Reigen – zur Beschäftigung – und dann zum Lernen? Kann man das so sehen? Der Reigen als Beschäftigung: Der Erzieher kriegt – irgendwie – die Kinder zum Schaffen. Ob das gut geht? Der Reigen, wie ich ihn kenne, ist im Grunde eine rein schulische Aktion, wie etwa dort der „rhythmische Teil“. In der Schule werden oft alte Epochenhefte von Klassenlehrer zu Klassenlehrer weitergegeben, man kann dann abschreiben und spart eigene Vorbereitung: Haben die Reigen-Texte das gleiche Schicksal?! Liegt hier vielleicht schon ein Hauptfehler?

Nachahmung? Welche freudig vollbrachte Tätigkeit kann denn wirklich nachgeahmt werden beim Reigen? Machen eines Reigen!

„Nicht fröbeln“, sagt Steiner, angesprochen auf den Kindergarten. Was mag er mit fröbeln gemeint haben? Friedrich Fröbels Empfehlungen, wie mit seinen Spielgaben im Kindergarten zu verfahren sei? Das - heimliche (?) - pädagogische Wollen des Erziehers? Das Abstrakte, Ausgedachte von Beschäftigungen, die alle machen müssen?

Und doch ist wenig dagegen zu sagen, wenn Kinder einen schöner Reigen erleben und mitmachen dürfen, mit einer liebevollen Erzieherin.

In welchem Alter ist eine solche Beschäftigung denkbar?

Die Kinder bewegen sich, singen und sprechen, schreiten und hüpfen, winken, machen Fingerspiele und rollen sich zusammen zum Bärenkinder -Winterschlaf. Die Kinder „stellen etwas vor“, wie Steiner in diesem Zusammenhang sagt. Aber „etwas vorstellen“ und sich etwas vorstellen, das ist für die Großen des Kindergartens.



Mit sechs Jahren haben die Kinder die Fähigkeit, angebotene „Aktivitäten“ mitzumachen, Anweisungen auszuführen, einfache Spielregeln zu akzeptieren und Rollen in einem Spiel einzuhalten. Auch können sie sich bildliche Vorstellung von geschilderten Dingen und Vorgängen machen. Sie haben ein starkes Bedürfnis nach kraftvoller, aktiver Bewegung. Sie wollen im feinmotorischen Bereich genauer, ordentlicher arbeiten als früher, als die Kleinen. Immer mehr entwickelt sich die Fähigkeit, Aufgaben durchzuhalten und die Lust, wiederholend zu üben. In vielerlei Hinsicht haben die Kinder ab sechs deutlich längere Aufmerksamkeitsphasen im Vergleich zum Fünfjährigen. Sie lieben Wortspiele. Sie nehmen bewusst Rhythmen wahr. Reime, Lieder werden gelernt, Vorgänge können aus der Erinnerung wiedergegeben werden. Das Gedächtnis wird den Kindern anfänglich bewusst und es wird voller Freude benutzt.

Die Liste kann weitergeführt werden; sie macht deutlich: Wenn überhaupt, hier sitzt ein Reigen richtig.

Und was machst du nun, wenn die Kinder bei dir den Reigen nicht mitmachen? Jedenfalls nicht fröbeln!

Um Friedrich Fröbel ein bisschen zu rehabilitieren: 1826 erklärt er „Erziehungskunst“ als die „freitätige Anwendung“ unseres Wissens über Erziehung „für unmittelbare Entwicklung und Ausbildung vernünftiger Wesen zur Erreichung ihrer Bestimmung“. Da kann man wieder ein kleines Stück mit!

Zurück zum Reigen: Ein „Muss“ kann ich nicht sehen. Der gut gemachte Reigen kann seinen Platz haben, bei den großen Kindergartenkindern! Die Kleinen können sich anhängen. Frei-willig!

Wolfram Knabe, Mai 2006